Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 14

Nachruf: Herr Josef Diebolder: gewesener Professor an der Kantonsschule St.

Gallen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Obern: "Selbst benjenigen, die den Orden verlassen haben, soll er, gleich verlorenen Schasen, sein mitleidiges Herz nicht verschließen, im Bewußtsein, daß die Bersuch ungen gar start sein müssen, die zu einem solchen Falle antreiben." Ia, und die Bersuchungen werden eben nicht nur start oder weniger start, verlangen also im einzelnen Falle einen ganz verschiedenen Beitrag an Willensenergie, um besiegt zu werden als im andern Fall, weil sie selber, in sich, größer oder kleiner sind, sondern ganz besonders und in erster Linie, weil der eine, von Natur aus schon, von der gleichen Bersuchung viel stärker und nachhaltiger beeinflußt wird als der andere.

P. Erich Przywara S. I. sagt einmal: "She du es lebendig ersuhrest, wie anders ein anderes Auge Welt und Gott anschaut, wie anders ein fremdes Herz ihnen entgegenschlägt, wie anders ein fremdes Leben Faser um Faser sich hochbaut, ehe du den kühnen, seligen Sprung versuchtest mitten in fremdes Wesen hinein, . . . hast du da eigentlich Welt und Gott gewußt?" Und aus der gleichen, tiesen Seelenkenntnis heraus und aus der gleichen tiesersaßten Nächstenliebe heraus verlangt P. Lippert S. I. in seinem Buche "Von Seele zu Seele": "Du mußt es darauf absehen, deine Mitmenschen zu begreisen und sie be sier zu versstehen, als sie sich selber verstehen."

Wahrhaftig, nicht jeber, ber auf etwas Großes, etwas an sich Großes, verzichtet ober etwas Großes, etwas an sich Großes, vollbringt, ist ein Seld. Nicht alles, was Tugend scheint, ist wirklich Tugend. Es war vielleicht eine ganz natürliche Neigung da für das, was uns so groß erscheint; daburch verliert das Große von seiner Größe. Daßes aber doch wirkliches Helbentum, also herosisches Ringen um die Tugend, umbekümmert um Anlagen und äußere günstige ober ungünstige Berbältnisse gibt, das bezeugt uns ja von Zeit zu Zeit Gott selber, indem er, der Kenner der Menschenherzen, immer wieder wirkliche Helden durch Wunder verherrlicht. — Und nicht jeder, der unterliegt, der versagt, ist ein Feigling oder ein Schwächling

und barum fleiner und bei Gott schechter angeschrieben als ein anderer, der vielleicht in diesem Puntte nicht versagt und nicht unterliegt. Nicht alles, was schwere Sunde und gar teuflische Bosbeit zu sein scheint, es objektiv vielleicht auch ist, ist auch subjektiv schwer sundhaft und teuflisch bos= haft. Wie uns eine bestimmte Tat oder ein be= stimmter Bergicht eines Mitmenschen vielleicht darum besonders groß erscheint, weil uns selber die Anlage, die Neigung dazu fehlt, so fann uns auch die fündige Tat eines Mitmenschen darum besonders boshaft zu sein scheinen, weil wir selber zu bieser Gunde nicht veranlagt sind, weil wir, aus unserer seelischen Berfassung beraus, biese Sünde fast gar nicht tun könnten, weil es bei uns schon eigentliche Bosheit brauchte, wenn wir sie tun wollten. Daß es aber boch auch wirklich schwere Sünden gibt, daß wir also nicht alle Bos= heiten und Schwachheiten etwa mit Bererbung, Unlage usw. entschuldigen burfen, das bezeugt Gott schon dadurch, daß er eine Hölle schuf und daß er uns durch seinen Sohn belehrte, daß halt doch viele Menschen — wenn vielleicht auch nicht so viele, wie wir gemeiniglich meinen — in die Hölle kommen. Aber das ist sicher: Gott wird über unser menschliches Tun ganz anders urteilen als wir Durchschnittsmenschen. Beil er micht nur die außere Tat, die "gute" ober die "bofe" Tat, sondern auch die natürliche Eignung für diese Tat fennt, und weil er auch den Beitrag an Willens= energie, den Grab des guten oder bofen Willens fennt, der bei jeder guten und bofen Sat aufgewendet wurde. Nicht die Tat als solche, auch nicht die größere oder geringere Eignung dazu wird Gott uns anrechnen, sondern nur das wird er uns anrechnen, was wir mit unserm eigenen guten ober ju schwachen ober gar bofen Willen bazugegeben haben. Uns aber, die wir nicht so tief ins Menschenherz hineinsehen, bat berjenige, ben Gott uns als Lehrer und Führer sandte, für alle Fälle und für alle Zeiten, den Rat, nein mehr, das Gebot gegeben: "Richtet nicht . . .!"

(Schluß folgt.)

† Herr Tosef Diebolder gewesener Professor an der Kantonsschule St. Gallen

B. Drunten im alten Rheinstädtchen Zurzach verschied am 13. März abhin Herr alt Prof. Josef Diebolder, im 83. Altersjahr. Der Berstorbene wirfte über 40 Jahre als hochgeschätter Prosessor in St. Gallen; auch betätigte er sich als naturwissenschaftlicher Mitarbeiter verschiedener Fachblätter. Als solcher versaste er auch wertvolle Beiträge für die Beilage "Mittelschule" unseres Organs. Grund also genug, seiner an dieser Stelle pietätvoll zu gedenken. — Prosessor Diebolders Wiege stand in Oberbapern, wo er am

9. Mai 1843 in Sonthofen geboren wurde. Trotzbem ihm die Schweiz zur zweiten Heimat geworden — er bürgerte sich in Tablat bei St. Gallen ein — behielt er den gemütlichen Baperndialest immer bei, und mancher treffliche Ausspruch, den er in dieser Mundart in den Schulstunden getan, pflanzte sich als Bonmot von Klasse zu Klasse fort. Ende der Sechziger Jahre wirkte Herr Diebolder bereits als Naturfundeprofessor an der fatholischen fan du St. Gallen; neben diesen Schulstunden

übertrug ihm ber Erziehungsrat 1871 noch eine Silfslehrerstelle an der merkantilen Abteilung ber Rantonsschule. In der Erteilung des natur= funblichen Unterrichts war der Beimgegangene ein Meifter. Eine tüchtige Borbilbung und ein angeborener Fortbilbungseifer boten ihm das Ruftzeug biezu; war auch seine Lehrmethobe nicht die heute allgemein gebräuchliche biologische, sondern ber bamaligen Zeit entsprechend, eine mehr softematische, wußte er boch seine Zöglinge fur die verschiedenen Zweige ber Naturwiffenschaften zu begeiftern. Wie

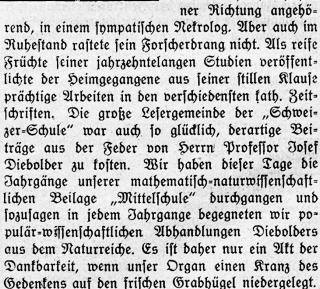
mit ben Schülern war auch fein Berhältnis ju ben Nebenprofesso= ren an ber Anaben= sekundarschule im Rlofterhof ein freund= schaftliches; zu ben Berren Reftor Bein= rich, Gebaft. Rurer, Bütler (jetst Rarl Reftor an der Ran= tonsschule in Zug) und Dom-Rapellmeister J. G. Steble unterhielt er bie besten follegia= len Beziehungen. Nach 25jähriger gewissen= haftester Lehrtätigkeit an unserer oberften fantonalen Schulan= stalt erhielt er an ber= felben eine fire Stel= lung und wurde ihm ber Titel eines Haupt= lehrers und Profesfors verlieben. Geine Lehrtätigfeit erstreckte sich dann in der Folge neben ber merkantilen auch auf die technische

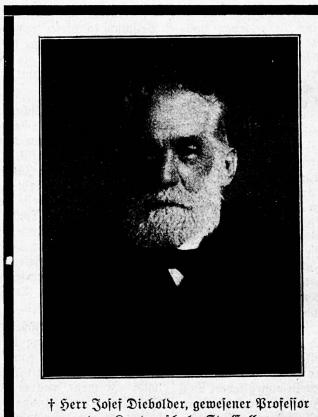
Abteilung und das untere Gymnasium. — Sein reger Geift beschränkte sich aber nicht nur auf die Lehr= tätigfeit. Als in den achtziger Jahren auf den Rathebern u. in populär-wiffenschaftlichen Broschuren bie Deszendenztheorie (Abstammungslehre) von Darwin und Sadel ihre eifrigen Berfechter fand, ba arbeitete sich Berr Professor Diebolder mit der ihm eigenen Energie so fehr in das Wesen dieser Hp= pothesen ein, daß er in der Schweiz einer ber versiertesten Gegner berselben wurde. 1885 hielt er ber naturwissenschaftlichen Gesellschaft ber Stadt St. Gallen einen vielbeachteten Vortrag über die Frage: "Ist die darwinsche Transmuta= tionstheorie, b. h. ber Transformismus, auf bem Wege der natürlichen Zuchtwahl imstande, das Ratfel bes organischen Lebens zu lösen?" Auch

später trat er oft in biefer illuftren Bereinigung als Referent auf. Alle feine Arbeiten nahmen Bezug auf die Abstammungslehre. Die Ernennung jum Ehrenmitglieb biefer altangesehenen wiffenschaftlichen Gesellschaft ber Stadt St. Gallen war baher wohlverdient. Aber auch für das Bolf fand seine immer streng sachliche Feder den richtigen Ion. In Artikelserien ber "Oftschweis" nahm er den Kampf mit den "Propheten von Jena" auf. Wenn man weiß, wie damals die breiten Schichten mit volkstümlichen Flugschriften für bie Dar-

winschen Ibeen gewonnen werden soll= ten, war gerabe biefe Tätigkeit Diebolders doppelt einzuschätzen. Bu einer Zeit, ba es jum guten Ion eines

Naturforichers gehörte, Sädel zuzuju= beln, hat der Verftorbene, ohne auf Beifall zu rechnen, feine auf Grund gewiffenhafter Forschungen erarbeiteten Unsichten mit Geift und Mut - Berr verfochten. Professor Diebolder war bereits 70 Jahre alt, als er 1912 von der Kantonsschule Abschied nahm. hörden, Rollegen und Schüler bankten ihm von ganzem Bergen für seine treue Arbeit im Dienste ber Schule," schreibt ein Raturfundlehrer, nicht fei= ner Richtung angehö=





an der Rantonsichule St. Gallen.

Eine rührende Anhänglichkeit an seine Familie war unserm Gelehrten immer eigen, und als sein einziger Sohn sein Lebensziel als Priester erreicht hatte, zogen nach der Pensionierung des Baters alle Familenangehörigen seweils an die Wirkungsvrte des ersteren: ins schwyzerische Lehrerseminar Rickendach, nach Goldach und vor zwei Jahren nach Jurzach. Und nun ist dem Gelehrten — der Schreibende schäfte ihn als lieben Lehrer, der ihm

auch in spätern Jahren in Freundschaft zugetan war — die Feder entfallen, die zu mancher tapfern Wehr ihre Kräfte geliehen, dem liebenswürdigen Menschen und Lehrer schlägt das Herz nicht mehr. Als lebendiger Zeuge dafür, daß "Wissenschaft und Glaube" einander nicht ausschließen, wird uns der heimgegangene st. gallische Naturkundprofessorstets in einem guten Andenken bleiben.

R. I. P.

Zur Schulentlassung

A. B. Die Zeit ist wieder da, wo sich zahllose Uebergänge von der Schule ins Berufsleben vollziehen, meist geräuschlos und unauffällig für die große Oeffentlicheit. Und doch sind sie für das Glück der Tausende, die von der Schulstube in Wertstätten, Büros und Fabriken wandern, entscheidend und für die Berufsstände und die ganze Volkswirtsschaft von größter Bedeutung.

Die Probleme der Berufswahl, Berufsberatung, Berufszuweisung und Lehrlingsfürsorge ersreuen sich heute vermehrter Aufmerksamkeit als früher. Unsere ernste, schwierige Zeit mit dem verwickelten Wirtschaftsleben forderte das. Auch auf katholischer Seite zählen wir einen ganzen Kranz von örtlichen Berufsberatungs= und Vermittlungsstellen, die den

katholischen Eltern und Meistern in stiller, un= eigennütziger Arbeit zu dienen bestrebt sind.

Am Pfingstdienstag 1925 wurde in Luzern die Schweizerische Bereinigung katholischer Berufsbera= tungs= und Bermittlungsstellen für die männliche Jugend, "Pro Bita", gegründet, nachdem sich diese Institutionen bereits im Centralen Jugendamt, der Berufsberatungszentrale und Lehrstellenvermitt= lung des Schweiz. Kathol. Bolfsvereins einen Mit= telpunkt geschaffen. Die "Pro Bita" hat sich dem Schweizer, tatholischen Bolksverein angegliedert und will die Arbeit der örtlichen Jugendämter und Bermittlungsstellen erweitern und fördern. Als erfte Aufgabe murde die Schaffung eines Stellen-Anzeigers an die Hand gehommen. Seit Beginn des neuen Jahres erscheint der Zentral-Stellenanzeiger regelmäßig alle 14 Tage und erleichtert den örtlichen Jugendämtern und Berufsberatern die Aufgabe, offene Lehr= und Arbeitsgelegenheiten auswärts zu suchen oder von auswärts zu besetzen. Außerdem ist ihnen damit eine dienliche Uebersicht über die Lage des Stellenmarktes beim katholischen Bolksteil ge= geben.

Diese vortreffliche Neuerung im katholischen Berufsberatungs- und Lehrlingsfürsorgewesen legt uns anläßlich der bevorstehenden Schulentlassung die Bitte nahe:

1. Un die fatholischen Eltern, deren Kinder heuer der Schule entlassen werden: Wenn euch neben der beruflichen Ertücktigung an der weiteren sittlichereligiösen Erziehung und Beeinflussung eurer Knaben im katholischen Meisterhaus oder Lehrgeschäft gelegen ist, dann wendet euch vertrauensvoll an die nächstgelegene der unten aufgesührten katholischen

Berufsberatungsstellen. Dort wird euch Rat und Beistand in dieser recht wichtigen und oft schwiesrigen Sache. Ist keine katholische Beratungsstelle in der Nähe, so scheuet die Mühe eines Briefes an ein katholisches Jugendamt nicht, wo es die Zukunft eurer Söhne gilt.

- 2. An die tatholischen Lehrer: Nehmt euch eurer Schützlinge an, wenn sie den Schritt von der Schulsdant ins Berufsleben tun, soweit dies notwendig, möglich und ratsam ist. Zu einem großen Teil ist ja das Schickal der Zukunft eurer Schüler in eure Hand gelegt. Ihr habt ein begründetes und selbstverständliches Interesse an der starken, zielsicheren Fortbildung eurer Schüler im Leben. Wie schön, wenn diese als Männer und tüchtige Berufsleute später sagen können: Mein guter Lehrer hat mich nicht bloß mit dem vielen Rüstzeug des Wissens ausgestattet, er hat über seine strensste Pflicht hinaus mir den Weg in den Beruf, den Weg zum Glück gezzeigt und suchen helsen.
- 3. Un die fatholischen Meister und Firmen: Die Lehrstellenvermittlung ist ein Geschäft auf Gegen= seitigkeit. Angebot und Nachfrage bedingen sich, nicht bloß der Quantität, sondern auch der Qualität nach. Je mehr wadere katholische Meister den ka= tholischen Bermittlungsstellen offene Lehrgelegen= heiten melden, desto gahlreicher werden auch die An= meldungen sein und desto eher findet sich der ge= eignete Lehrling für den geeigneten Plat. Gine möglichst große Auswahl an Pläten und Bewerbern macht dem Jugendfürsorger die Aufgabe leichter. Unterstüten Gie das fatholische Berufsberatungs= wesen durch frühzeitige Anmeldung freier Lehr= und Arbeitsgelegenheiten. Wo Gie dies mit Bertrauen und Erfolg tun tonnen, sagt Ihnen die nachstehende Liste. Seien Sie versichert, daß sich diese Memter und Stellen gewiß gern bemühen, für gut empfoh= lene Lehrstellen bei tüchtigen Meistern den rechten Mann zu suchen. Ein berufstüchtiger und sitten= strammer Nachwuchs bietet die beste Gewähr für die Erhaltung, Festigung und Achtung der Berufs= stände.
- 4. Un die Settionen des Schweizer. tatholischen Boltsvereins: Einzelne Boltsvereine haben bereits Berufsberatungsstellen errichtet. Bei andern fehlte es wohl nicht am guten Willen, aber an den Mitteln. Wir sind der Ueberzeugung, daß es eine der segensreichsten und dankbarsten Aufgaben der Ortse